

Erfolgreiche Hilfe auf dem Weg ins Berufsleben

Ehrenamtliches Engagement seit zehn Jahren – Patenmodell des Diakonischen Werks feiert Jubiläum

Niemanden zurücklassen, Menschen neue Perspektiven auf dem Arbeitsmarkt eröffnen und damit den gesellschaftlichen Kitt fördern – die Initiative „Arbeit durch Management/Patenmodell“ der Diakonie leistet dazu einen Beitrag und das seit mittlerweile zehn Jahren. Dieses Jubiläum wurde am Mittwoch im Matthäusstift mit Ehren Gästen, Gratulanten und ehrenamtlichen Paten gefeiert.

Holger Peters, zweiter Vorstand des Diakonischen Werks, begrüßte die Gäste und Schirmherren der Initiative – für den Landkreis den stellvertretenden Landrat Fritz Wittmann und für die Stadt Bürgermeister Erwin Schneck. „Es ist ein sehr gut ausgearbeitetes Modell. Die Paten haben schon vielen Menschen geholfen“, sagte Peters. In der Job- beziehungsweise Ausbildungsbrücke betreuen ehrenamtliche Paten kostenlos Arbeitssuchende oder Schüler bei der Eingliederung in den Arbeitsmarkt oder eine Ausbildung. In Zahlen: Über 60 Ehrenamtliche aus Stadt und Landkreis haben in den zehn Jahren als Job- und Ausbildungspaten über 120 Arbeitssuchende und Schüler begleitet. Derzeit engagieren sich 22 Paten. Und die Unterstützung zeigt Wirkung, wie Patenmodell-Koordinator Peter Dierl sagt: „In 50 bis 60 Prozent der Fälle gibt es einen nachweislichen Erfolg.“

Konrad Müller, Leiter der bundesweiten Initiative Patenmodell, der aus Berlin angereist war, sprach von einer „schönen Aufbruchsstimmung“, die bei der Gründungsveranstaltung vor zehn Jahren herrschte. „Wir sind in Landshut sehr freundlich aufgenommen worden. Die anfängliche Energie hat sich erhalten.“ Das Ehrenamt habe eine starke Wurzel in der christlichen Tradition. „In solchen Projekten wird unser christliches Menschenbild sichtbar“, sagte Müller. Das Engagement sei mehr denn je wichtig für den gesellschaftlichen Kitt.

Dafür dankte er allen Paten. Das war auch Bürgermeister Erwin Schneck in Vertretung von Oberbürgermeister Alexander Putz ein besonderes Anliegen. Als ehemaliger Berufsschullehrer wisse er, wie schwierig es sein könne, junge Menschen in ein Arbeitsverhältnis zu bringen. Das Patenmodell biete den Menschen eine Heimat, denn diese sei dort, wo man arbeite und sich wohlfühle. Zu einer lebenswerten Stadt gehöre das bürgerliche Engagement. Die Paten würden durch ihren Einsatz in die Menschlichkeit investieren. „Wir brauchen diese Kultur der Verantwortung, denn sie ist wichtig für den Zusammenhalt unserer Gesellschaft, vor allem für unsere Jugend“, sagte Schneck. Anerkennung für die Paten und Initiatoren sollte daher eine Selbstverständlichkeit sein. Dem Patenmodell wünschste er noch viele weitere Jubiläen und damit möglichst viele Menschen in Ausbildung und Arbeit zu bringen.

„Arbeit ist auch ein Platz, um sich selbst zu beweisen und Erfüllung zu finden“, betonte der stellvertretende Landrat Fritz Wittmann, der die Glückwünsche im Namen des Landkreises überbrachte. Deshalb sei ein Berater bei der Berufswahl „goldwert“. In der Region könne man sich glücklich schätzen, eine sehr geringe Jugendarbeitslosigkeit zu haben. Aber: Jeder müsse eine Chance haben, gerade Menschen, die Hilfe bräuchten. Der Landkreis schätze das Projekt sehr und bleibe ein verlässlicher Partner der Diakonie. Zu den Gratulanten zählte auch Prof. Dr. Mechthild Wolff, die den Studiengang Kinder- und Jugendhilfe an der Hochschule leitet und das Projekt durch die Akquise von Studenten unterstützt. Sie gab zu bedenken, dass zwar die Zahl der Einkommensmillionäre stark gestiegen sei und die Arbeitsagentur in Bayern einen Rückgang der Arbeitslosigkeit der 15- bis 25-Jährigen verzeichne – in Niederbayern sei der

Wert jedoch am schlechtesten. „Damit wird die soziale Schere deutlich. Etliche werden abgehängt“, sagte Wolff. Jedes Schicksal sei wichtig, gerade in Zeiten, in denen Biografien möglichst geradlinig sein sollten. „Sie tun nicht nur etwas Gutes, sondern das Richtige, entgegen des Zeitgeists.“

Bei einem Büffet konnten sich die Ehrengäste und Paten anschließend austauschen. -sy-

Info

Ansprechpartner für potentielle Paten sowie für Bewerber ist Peter Dierl, Telefonnummer 609234, E-Mail peter.dierl@patenmodell.de. Weitere Informationen gibt es online unter www.diakonie-landshut.de unter der Rubrik Dienstleistungen und Kooperationen.



Peter Dierl (von links), Konrad Müller, Holger Peters, Erwin Schneck, Prof. Dr. Mechthild Wolff und Fritz Wittmann
Fotos: sy

„Am Kitt der Gesellschaft mitrühren“

Norbert Berthold leistet ehrenamtlich Unterstützung im Patenmodell

Norbert Berthold (54) aus Lands- hut engagiert sich seit vier Jahren für das Projekt der Diakonie. Er arbeitet im Management in der Automobilindustrie und gibt sein Wissen an Arbeitssuchende weiter. Im Gespräch berichtet der Pate von seiner Motivation und den Erfahrungen, die er dabei gemacht hat.

LZ: Wie sind Sie auf die Initiative aufmerksam geworden?

Norbert Berthold: Über einen Artikel in der *Landshuter Zeitung*. Ich habe in meinem Berufsleben schon viele Bewerbungsgespräche geführt und kenne daher die andere Seite sehr gut.

Wie verlief der Einstieg?

Vorab habe ich mit Herrn Dierl



Norbert Berthold

ein persönliches Gespräch geführt, in dem er auch meine Motivation abgefragt hat. Dann bekommt man Klienten. Ich war drei Jahre für die Jobbrücke tätig und jetzt auch für die Ausbildungsbrücke. Gerade unterstütze ich eine Schülerin, das ist meine fünfte Betreuung.

Wo sehen Sie die größten Probleme der Arbeitssuchenden?

Viele befinden sich in einem Alter, wo es generell schwierig ist, wieder Arbeit zu finden. Hindernis kann auch ein körperliches Handicap sein. Manche Leute sind nicht mehr so fit oder haben ihre Weiterbildung vernachlässigt. Andere haben mit einem zerstörten Selbstbewusstsein zu kämpfen.

Wie begleiten Sie Ihre Klienten?

Das ist immer situationsbedingt. Am Anfang trifft man sich öfter persönlich, etwa alle zwei Wochen für ein bis zwei Stunden, später kann man auch telefonisch miteinander sprechen. Zunächst geht es

um eine Zieldefinition – was will und kann ich? Ich helfe bei der Aufbereitung der Bewerbungsunterlagen und wir spielen Bewerbungssituationen durch. Bei Jugendlichen ist es besonders wichtig, herauszufinden, wo ihre Stärken und Interessen liegen. Bei aller Euphorie in Bayern gibt es auch große Herausforderungen, das Thema Migration, aber auch die Luxusverwahrlosung von Kindern. Auch wenn es diesen Kindern materiell gut geht, leben manche erziehungstechnisch im Niemandsland. Sie brauchen eine Stütze und Begleitung.

Wie würden Sie Ihre Motivation für das Projekt beschreiben?

Es ist schön, ein Stück meines Erfahrungsschatzes an Menschen weiterzugeben, die es nicht so leicht haben. Außerdem sehe ich einen sehr großen Sinn dahinter, am Kitt der Gesellschaft mitzurühren. Denn eine Gesellschaft, die nicht alle mitnimmt, wird scheitern.